

XVII.

Sitzungen der k. k. geologischen Reichsanstalt.

Sitzung am 9. Jänner 1855.

Seine k. k. Apostolische Majestät haben die Allerhöchstdemselben durch Seine Excellenz den k. k. Herrn Minister des Innern Freiherrn v. Bach vorgelegt, durch die k. k. geologische Reichsanstalt geologisch colorirte Karte des Herzogthums Salzburg, in dem Maasse von 2000 Klaftern auf den Wiener Zoll, nebst dem vierten Bande des Jahrbuches der k. k. geologischen Reichsanstalt, für das Jahr 1853, wohlgefällig entgegen zu nehmen geruht.

Herr Otto Freiherr von Hingenau überreichte die letzten Hefte seines nunmehr vollständig erschienenen „Handbuches der Bergrechtskunde.“ Er bemerkte, dass dieses schon vor zwei Jahren mit der encyclopädischen Darstellung der Vorkenntniss des Bergrechts begonnene Werk in der Bibliothek der Anstalt um so mehr einen Platz finden dürfte, da ja Manches, was an Vorkommnissen österreichischer Bergreviere in den Sälen derselben zum Studium aufliegt, eine lebendige Illustration zu dem Commentare eines Bergrechts bildet, welches, wie das österreichische, die Eigenthümlichkeit der verschiedensten Bergbezirke zu einem legislativen Ganzen harmonisch zu verbinden die Aufgabe hat.

Herr Ferdinand v. Lidl machte eine Mittheilung über die geognostische Beschaffenheit des Steinkohlenbeckens bei Merklin und über die bergbaulichen Verhältnisse der daselbst bestehenden Steinkohlenbaue. Dieses Becken erstreckt sich von Merklin über den Wittuna-Wald bis Stirchlöwa, südlich bis Bukowa und nördlich über das Wittunaer Jägerhaus. Mit den Kohlenbecken von Pilsen und Radnitz hat es das gemein, dass seine Schichten so wie die von jenen zwei Becken aus Süßwasser abgesetzt wurden, und dass Sandsteinschichten die vorherrschenden sind; dagegen unterscheidet es sich dadurch von ihnen, dass es ringsum von krystallinischen Gebirgsarten (krystallinischem Thonschiefer und Granit) eingeschlossen ist, während das Pilsener und Radnitzer Kohlenbecken in dem Grauwackengebiete liegen.

Die hier bestehenden Bergbaue werden von den Gewerkschaften Zigler, Graf Kolowrat, Lampl und den Besitzern der Neugedeiner Schafwollzeug-Fabrik betrieben, jedoch sind die in dieser Mulde abgelagerten Flötze noch keineswegs in ihrer ganzen Ausdehnung, sondern nur auf ein verhältnissmässig geringes Terrain bekannt, es lassen jedoch mehrere an den Rändern der Kohlenmulde vorkommende Kohlenausbisse vermuthen, dass die Flötze entweder in grösserer Anzahl oder in einer bedeutenden Ausdehnung noch aufgeschlossen werden können. Bis jetzt wurden zwei abbauwürdige Kohlenflötze, jedes von 4 — 6 Fuss Mächtigkeit, in einer Teufe von 10 — 14 Klafter aufgedeckt. Die Kohle ist rein, gibt zum Theile Cokes, beide Flötze sind durch eine Schichte von Schieferthon 3 Fuss mächtig getrennt. Im Hangenden sind Gerölle, Sandstein und Schieferthone mit Pflanzenabdrücken, meist Calamiten und wenig Farrenkräutern, und Kohlen-Eisensteine. Im Hangendsandstein kommen in den östlichen Schichten noch zwei nur einige Zoll mächtige Kohlenflötze vor.

Das Liegende bilden verworren geschichtete Schieferthone mit Stigmaricn-wurzeln und dann Sandsteine mit Zwischenlagen von blaugrauem Letten. Der Abbau (Pfeilerbau mit Strebbau verbunden) wird meist durch Schächte eingeleitet, die Förderung und Wasserhaltung geschieht durch Menschenhände auf